

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 3mal wöchentlich, auch Freitag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., durch Erträge u. and. Berechtigungen frei bei Haus monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M., durch die Post bezogen monatlich 1.65 M., vierteljährlich 4.95 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Bismarckstr. 11. Fernruf Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 30 Pf., Neffenzettel 1.25 M.; außerhalb 35 Pf., Neffenzettel 1.75 M. Zeitungspreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M., pro 1000.

Nummer 381

Dienstag, 19. August 1919.

73. Jahrgang

Letzte Nachrichten

Drahtmeldungen der „Wiesbadener Zeitung“.

Ungarn gegen Oesterreich.

mz. Budapest, 18. Aug.
Nach einer Meldung des ungarischen Korrespondenzbureaus richtete der Minister des Innern, Lovakos, eine Note an die deutschösterreichische Regierung, in der es heißt: Mit Bedauern und Befremden erhielt die ungarische Regierung von dem Schritt der deutschösterreichischen Regierung Kenntnis, wonach diese den Präsidenten der Friedenskonferenz um die Ermächtigung bat, die Ordnung und Ruhe in der westungarischen Komitate durch die Gendarmerie, die Volkswehr und die Sicherungstruppen sichern zu dürfen. Als Begründung führte die deutschösterreichische Regierung in der Note an, daß dort die verarmten ungarischen Truppen, deren Chauvinismus und Gewalttätigkeit bekannt seien, die deutsche Bevölkerung der westungarischen Komitate „Schrecken und Verderben“ auslösen würde. Die ungarische Regierung kehrt sich gegen diese Vorurteile auf entschiedenste zu protestieren. Sie sieht in dem Schritt der deutschösterreichischen Regierung eine ernste Gefährdung der neuen ungarischen Regierung und der gesamten Bevölkerung Ungarns sowie der angrenzenden freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschösterreich. Die deutschösterreichische Bevölkerung Ungarns, die Fleisch von unserem Fleisch und Blut von unserem Blut ist, wird erst unter dem Schutze der hierzu zu entsendenden nationalen Truppen von dem Schrecken des Bolschewismus endgültig befreit werden und ist dann sich von den blutigen Händen, die die traurigen Ereignisse der letzten Jahre dem Körper des Landes aufgebracht haben, gleich den anderen Völkern Ungarns kufenweise erholen und genieße einer besseren Zukunft entsagen können. Die tendenziöse Behauptung, die ungarischen Truppen würden die deutsche Bevölkerung mißhandeln, muß daher nicht nur aus diesen Gründen auf entschiedenste geleugnet werden, sondern auch infolge des Umstandes, daß es sich im gegenwärtigen Falle zunächst um Offiziersformationen handelt, deren unweifelhaft tadellose Disziplin und hoher moralischer Wert die Möglichkeit jedes Uebergriffes ausschließt. Was nun die Angehörigkeit der von deutschösterreichischer Bevölkerung bewohnten Gebiete Ungarns betrifft, so würde sich die ungarische Regierung einzeln und allein vor dem unabänderlichen Beschluß der Versäuer Friedenskongresse beugen müssen, während jede einer derartigen Entscheidung vorzuziehende gewalttätige Befreiung dieses Gebietes unterirdisch bewaffneten Kämpfern und Salvo folgen müßte.

Nach dem Eingang erwähnte Schritt der deutschösterreichischen Regierung mit ihrer bisherigen Haltung in dieser Frage in auffallendem Widerspruch, da sie bisher den Standpunkt vertrat, daß die Entscheidung über das Schicksal dieser Gebiete von einer unbefangenen Volksabstimmung abhängen zu machen sei. Die ungarische Regierung muß sich endlich auf den peinlichen Eindruck hinweisen, den das Bekanntwerden des Schrittes der deutschösterreichischen Regierung auf die gesamte Bevölkerung Ungarns, ohne Unterschied der Sprache und der politischen Gesinnung, mache und daß, während die Bevölkerung der westungarischen Komitate vom blutigen Terror und Volkswidrigkeit heimgegriffen war und hunderte unter den entsetzlichen Grausamkeiten dem roten Henker zum Opfer fielen, die deutschösterreichische Regierung sich sorgfältig jeder Intervention enthält, im gegenwärtigen Augenblick aber, in dem das Land einer Degenerierung entgegensteht, dies vor unheimlichen Gefahren schützen zu müssen glaube.

Neutralisierung Teichens.

mz. Paris, 18. Aug.
Wie der „Temps“ aus Warschau berichtet, haben die Bewohner des teichener Gebietes infolge der Ausichtslosigkeit der polnisch-tschechischen Verhandlungen zur teichener Frage der internationalen Kommission den Vorschlag gemacht, das Land, das sich einer Aufteilung zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei widersetzt, zu neutralisieren.

Ein englisch-mexikanischer Streitfall.

Der englische Geschäftsträger aus Mexiko ausgewiesen.

mz. Amsterdam, 17. Aug.
Das Preßbüro Radio meldet: Carranza hat, angeblich aus Rerger, daß er bisher nicht anerkannt wurde, den britischen Geschäftsträger in Mexiko, Commings, aus Mexiko ausgewiesen. — „New York Sun“ nennt diese Handlungsweise Carranzas einen Großbritanniens entgegenen Schimpf, der veranlassen könne, gegen Mexiko vorzugehen. — „New York Herald“ meint, die Ausweisung Commings komme einer Deportation gleich.

Die Handgranate.

mz. Breslau, 18. Aug. (Privattelegr.)
Der „Schlesischen Volkszeitung“ zufolge machte sich der beim Grenzschutz stehende russische Keil, der bei seiner Familie auf Urlaub war, in seiner Wohnung an einer Handgranate zu schaffen, die plötzlich explodierte. Frau Keil und ein Kind wurden getötet, zwei Söhne schwer verletzt. Keil selbst blieb unverletzt.

Spartakus in Chemnitz.

Ausklärung unbedeutend geboten.

Ueber die Hinzuschaltung der Regierungstruppen in Chemnitz erhält die „Deutsche Tageszeitung“ den Bericht eines Augenzeugen, dem wir folgendes entnehmen:

Ueber die Chemnitzer Vorgänge liest man weiter nichts, als die in der trockensten Volkseinsparungsabteilung veröffentlichten Berichte der Regierung. Was ist in Wirklichkeit geschehen? Hundert Mann Reichswehr sollten in Silberdorf, einem Vororte von Chemnitz, abgeladen werden. Angeblich war das nicht möglich, weil die Kampe beschädigt war. Ich habe mir die Kampe angesehen. Sie ist in der Mitte allerdings beschädigt. Es wäre aufzuklären, wann, von wem und in welcher Absicht? Es waren immer noch mindestens Teile benutzbar, die Abfahrtsbahn war unbeschädigt. In Silberdorf oder Niederweira ist das Personal gewechselt worden. Es wäre aufzuklären, weshalb und in welcher Absicht? Die Truppe wurde also nicht wie befohlen in Silberdorf abgeladen. Sie war aber viel zu schwach, in Chemnitz, dort, wo sie abgeladen wurde, auch nur ihre eigene Ausrüstung zu schützen, geschweige sich ernsthaft zu verteidigen. In Chemnitz wäre der angegebene, sehr leicht zu verteidigende Ausstapenplatz der entseuerungsgefährliche Teil des Güterbahnhofes gewesen, am Wettiner Platz. Warum wurde diese Stelle, wo sich in der Hauptsache die An- und Abfahrt vollzieht, nicht benützt?

Die Truppe fuhr also weiter, und ihr Zug wurde an der Dresdner Straße, vor dem Geschäftshaus der „Volkshilfe“, zum Halten gebrannt und begann dort auszuladen. In der dortigen Gegend liegen die Gleise verschieden tief, bis fünf Meter unter Strohenfonte. Eine breite Brücke führt vom Dresdner Platz zum Sonnenberg; von hier aus und von der Dresdner Straße her ist also die Truppe leicht unter Feuer zu nehmen, sie selbst aber fast wehrlos. Die Truppe war gegen jene Brücke und gegen die Westseite, auch an der Dresdner Straße ohne Ausrüstung, denn sie konnte eine solche gar nicht abgeben. Im Westen waren aber die Gleise mit Güterwagen vollgepackt, sodass jede Uebergriff schlichte. Es war schon schwerlich, mit dem Umfangegebäude des Personenbahnhofes, der fast direkt liegt, Verbindung zu halten. Der Personenbahnhof mußte aber gegen die vordringende Truppe verteidigt werden. So also mußte sich die Truppe auch noch schwächen.

Unterdessen hatte sich der Königsplatz, nur wenige Schritte vom Personenbahnhof, mit riesigen Massen gefüllt. Arbeiter und Arbeiterinnen, Arbeitslose und Notleidende kamen in geschlossenen Kolonnen anmarschiert. Auf dem Platz und der Straße verteilt waren Herren in Matrosenuniform, welche über die Kolonnenhunde usw. Vorträge hielten. Die Menge drängte von verschiedenen Seiten zum Bahnhof und suchte die sehr jugendlichen und offenbar ganz unerfahrenen Truppen zu entwaffnen. Mit den gewonnenen Waffen wurde dann auf Bahnhof und Truppen geschossen. Viele erwiderten das Feuer nur sehr schwach. Ansehend war ihnen Schießen verboten. Einzelne Soldaten wurden von ihren Kameraden durch die vordringende Menge abgedrängt und getötet. Ich hebe mit der Meinung nicht ab, sondern die Ueberlebenden sprechen es offen aus, daß die Truppe in einen Hinterhalt gefaßt worden ist.

Die ämtlichen Berichte sprechen nur von Toten und Verwundeten. Die Reichswehrenteile aber, die in die Hände der anstürmenden Massen fielen, sind mindestens zur Hälfte aramam amariert worden. Ein Soldat wurde zwischen den beiden Türflügeln der Staatskranke in der Georastroße in aramamer Weise zerquetscht, indem er in sie schielte, und andere mit aller Macht den Türflügel auf ihn losrammten. Als ihnen diese Marder zu lange dauerte, blieben sie bloß noch seinen Kopf hin und machten ihn tot. An derselben Stelle wurde ein verwundeter Soldat mit dem Kolben des Gewehrs totgeschlagen. Auf der Dresdner Brücke wurde einem Offizier (es heißt, sein Vater sei General) von Weibern der Bauch aufgeschlitzt. Als später Soldaten ihn forttrugen, sagte er, man möge seinen Eltern nur nicht sagen, welsch jämmerlichen Tod er gefunden habe. Verwundete Soldaten, die von Samaritern auf Bahnen fortgetragen wurden, wurden von wütenden Weibern zertrüht, geschossen und erschlagen. Mehrere Weiber führten einen verwundeten ungen Soldaten oder Offizier, den sie beschimpften und mißhandelten. Ein großer Keil in Uniform kam und trat ihn von hinten mit aller Macht in den Rücken, sodass er niederbrachte. Was dann folgte, war so schauerlich, daß eine Büroerin, die es ansah, vor Entsetzen halbtot zu Hause ankam. Es ist wichtig, sich diese Dinge wohl zu vergegenwärtigen! Das ist der Vöbel, der unser Land beherrschen und das Vöbel in ähnlicher Weise vernichten will, nachdem er dessen Hab und Gut entmerkt, zerstört oder vernichtet haben wird!

Unter Berichterstatter äußert sich dann näher darüber, daß die Untersuchung der Chemnitzer Vorgänge bisher in einer Weise geführt werde, die eine Vertuschung dringend befürchten lasse. Wir verlangen reifliche Aufklärung dieser arauenpossen Hinzuschaltungspflichtreuer Soldaten, natürlich auch des Verdachts, daß sie absichtlich in einen Hinterhalt gefaßt worden seien. Es ist Sache der Regierung, anzusehen aber auch der Nationalversammlung, volle Klarheit über die bestialischen Untaten zu schaffen, die an den Reichswehrtruppen in Chemnitz verübt wurden.

Auch Wahnschaffe enthüllt.

m. Berlin, 18. Aug.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht der ehemalige Unterstaatssekretär Wahnschaffe unter dem Titel „Der letzte Akt der Kaisertraodie“ Einzelheiten zur Geschichte des 9. November. Aus dem sehr langen Artikel, der viel Bekanntes in eigener Darstellung enthält, möchten wir das Telegramm wiedergeben, das Wahnschaffe auf Veranlassung des Prinzen Max von Baden am 9. November früh in seinem Namen an Reichsminister v. Grünau, den Vertreter des auswärtigen Amtes im Großen Hauptquartier, sandte:

„Der Reichskanzler bittet, folgende Erwägung zur Lage Seiner Majestät vorzutragen:

Um die alte sozialdemokratische Partei regierungsfähig zu erhalten und den Übergang der Massen in das radikale Lager zu verhindern, muß man den Unabgängigen und der Spartakusgruppe das Schloßwort aus der Hand winden, dessen Massenaktion nach dem Bekanntwerden der Waffenstillstandsbedingungen an Gewalt noch wachsen wird — teils schon gemachten ist nach dem Bekanntwerden der erschwerenden Auslegung der Wilsonschen Punkte. Dabei aber rate ich nicht, das sogenannte Ultimatum anzunehmen, sondern den monarchischen Gedanken durch eine demokratischere Lösung zu retten, als das Ultimatum sie enthält. Seine Majestät würden unverzüglich ihren Willen ansprechen abzugeben, sobald der Stand der Waffenstillstandsverhandlungen die Ausschreibung von Neuwahlen zu einer verfassungsgemäßen Nationalversammlung gestattet, die der endgültigen Reorganisation der Staatsform des deutschen Volkes einschließend der bisher in das Reich nicht aufgenommenen Volksteile ausfallen würde. Erst diese Nationalversammlung würde dann zur Verfassungsauftragstellung nehmen, die mit der Thronentiauna zusammenhängt. Bis dahin würde Seine Majestät einen Stellvertreter ernennen.

Die vorgeschlagene Lösung scheint mir folgende Vorteile zu bieten:

1. Die Krone kapituliert nicht vor der Sozialdemokratie, sondern zwingt die Sozialdemokratie, vor der Krone zu kapitulieren!
 2. Die Krone des Thronverzichtes Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen und damit die Krone der Neuentstehung wird damit verabschiedet!
 3. Der monarchische Gedanke hat bei den Neuwahlen den Vorrang vor dem republikanischen, weil die Initiative zur Neuwahl und damit die Reifelegung des Volkswillens von der Krone ausgeht!
 4. Die Stimmung der Massen, die zum Kampfe drängen, wird von geschlossenen in losen Bahnen, von der Straße in die Wahllokale gelenkt. Damit ist für die ruhige Bevölkerung die Möglichkeit der Mitwirkung gegeben.
- Die Wahlparole für die Monarchisten wäre einfach, da die Republikaner durch das Ultimatum ins Unrecht gesetzt sind. Inamischen hat sich die Lage weiter verschärft. Aus München wird gemeldet, daß das Kriegsministerium vom Arbeiter- und Soldatenrat befehligt worden ist, der die ganze Stadt in der Hand hat. Die Republik würde ausgerufen und die Wählung des Königs bis 12 Uhr gefordert. In Stuttgart hat ebenfalls der Arbeiter- und Soldatenrat die Herrschaft an sich geübt und die Abankung des Königs bis 14 Uhr gefordert.“
- Die Antwort, die Reichsminister v. Grünau an den Kanzler telegraphisch weiterab sandte:
- „Seine Majestät hat es völlig abgelehnt, auf die Vorschläge Curer arahersapalischen Hoheit einzugehen, und hält es nach wie vor für seine Pflicht, auf seinem Volke zu bleiben.“

Der Plan Groß-Thüringen gescheitert.

Wie aus Weimar gemeldet wird, kann der Zusammenschluß der thüringischen Staaten zu einem Einheitsstaat als gescheitert betrachtet werden, da die preussische Regierung die Abtretung preussischer Gebiete wegen der abnehmenden Haltung der preussischen Bevölkerung abgelehnt hat. Es sollen Verhandlungen auf neuer Grundlage versucht werden. Propagiert wird der Plan, die thüringischen Kleinstaaten zu einer preussischen Provinz mit Erfurt als Hauptstadt zu verschmelzen. Einige thüringische Staaten suchen überdies Anschluss an den Reichsstaat Sachsen.

Marim Gorki ermordet?

Wie nach einer Drahtmeldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in Kopenhagen verlautet, soll Maxim Gorki ermordet worden sein. Gorki soll von dem berühmten lettischen Kommunistenführer, dem Maler Peter Kropotkin, ermordet worden sein. Da eine solche Meldung schon wiederholt aufgetaucht ist, muß man ihr mit Vorsicht begegnen. Bedenklich ist es allerdings, daß diesmal genauere Umstände angegeben werden.

Erste öffentliche Vollziehung des Reichsrates.

mz. Weimar, 18. Aug.

Heute fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Reichsfinanzministers Erzberger, die erste öffentliche Plenarsitzung des Reichsrates statt. Die vierundzwanzig deutschen Länder hatten ihre Vertreter benannt, jedoch sofort die Bildung des Reichsrates erfolgen konnte, der sofort die für die Fortführung der Geschäfte erforderlichen vorläufigen Beschlüsse faßte. Sodann wurde den Entwürfen einer Verordnung wegen der Aenderung

der Grundpreis für Hüfte, Kelle und Leder, eines Gefäßes über des Arbeitentgelt der Empfänger von Militärver-

In der unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. B. C. II abgehaltenen Vollversammlung des Reichsrates wurde dem Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Friedensvertrag zugestimmt.

In der am 16. August unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Schlichte abgehaltenen Vollversammlung des Reichsrates wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die Betriebsräte und dem vom volkswirtschaftlichen Ausschuss der Nationalversammlung beschlossenen Entwurf einer Verordnung über Betriebsräte und die daraus gewonnenen Erzeugnisse zugestimmt.

Der Eid des Reichspräsidenten.

Die von einem Teil der Berliner Blätter gebrachte Nachricht, daß der Reichspräsident Ebert am 20. August in der Nationalversammlung den Eid auf die Verfassung ablegen werde, trifft wie die „Alln. Volkszeit.“ an unrichtiger Stelle erzählt, nicht zu.

9 Milliardenanleihe des Reichs.

Der Nationalversammlung ist der Entwurf eines Gesetzes betr. einen Anleihekredit für das Rechnungsjahr 1919 zugegangen, wonach der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, zur Deckung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 9 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Die deutschen Interessen im abzutretenden Westpreußen.

Die Gründung einer Deutschen Zentralarbeitsgemeinschaft für das abzutretende Westpreußen wurde gestern im Graudenger Gemeinderat von Vertretern der Christlich-Demokraten, der Deutschdemokraten und der Sozialdemokraten der in Frage kommenden Kreise vollzogen.

Der Gesundheitszustand im Ruhrgebiet.

In der letzten Vollversammlung des Ausschusses zur Prüfung der Arbeitszeit im Bergbau, an der auch fünf Aerzte des Ruhrbezirks teilnahmen, wurde übereinstimmend festgestellt, daß sich der Gesundheitszustand im Ruhrbergbau im allgemeinen gebessert und auch die eingetretene Lärzung der Arbeitszeit von 8 1/2 und 7 Stunden günstig gewirkt habe.

Das Glück von Edenhall.

Kriminalroman von Otfried Danneberg. (Nachdruck verboten.) Aus den Briefen der alten Dame hatten Wahlheim's ersehen, daß es Egon gelungen war durch irgendeinen, ihnen unbekanntem Helfer von Zeit zu Zeit Nachrichten an seine Mutter gelangen zu lassen, die scheinbar aus Kopenhagen kamen.

die Fettversorgung, gesichert werden sollen. Sodann wurden die wirtschaftlichen und technischen Gesichtspunkte geprüft.

Die Regierung Koltshats.

ms. Amsterdam, 17. Aug. Laut „Allgemein Handelsblatt“ wird aus Omsk gemeldet, daß alle politischen Parteien in Sibirien, darunter auch die sozialistischen, ein Programm veröffentlichten, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, die Regierung Koltshats zu unterstützen und alles zur Bekämpfung des Bolschewismus einzusetzen.

Aus Ungarn.

Bürgerschaften für die Deutschen in Ungarn.

ms. Budapest, 16. Aug. Bei dem Verweiser Prinz Joseph erschien eine dringliche Abordnung der ungarischen Deutschen, um Bürgerschaften hinsichtlich der Autonomie des Deutschthums zu erbitten. Der Prinz erklärte, die neue Regierung werde noch ihrer Konstituierung als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten, die Wünsche des Deutschthums der Nationalversammlung zu unterbreiten, um so ihre berechtigten Ansprüche sobald wie möglich zu verwirklichen.

Keine Einschränkung Kaiser Karls.

ms. Budapest, 16. Aug. (Correspondenz.) In der letzten Zeit erscheinen in der Auslandspresse im Zusammenhang mit der Person des Verweisers von Ungarn, des Prinzen Joseph, die kühnsten Erfindungen. So berichtet jetzt der Wiener Vertreter des „Berl. Tageblatts“, daß ein Sonderkurier des Königs Karl zum Prinzen Joseph nach Budapest gekommen ist, um ihm den Dank des gewesenen Königs für den Schutz der Interessen der Dynastie zu überbringen.

Sozialer Ausgleich?

Im Verlaufe des „Sozialer Ausgleich“ in der Sonntagsausgabe ist durch ein Versehen eine verwirrende Stellenstellung entstanden. Wir geben den Inhalt des Aufsatzes hier noch einmal richtig wieder:

„Zu dieser auskömmlichen Lebenshaltung ist nun auch, und das ist das Wichtigste, eine höhere Bildung und Erziehung erforderlich. Während man die Erziehung oder „Kinderkult“ ihrem freien Gange, beeinflusst durch die geänderte Bildung und wirtschaftliche Lage, überlassen kann, verlangt eine höhere Bildung eine grundlegende Veränderung unseres Schulwesens.“

Um als urteilsfähiger Mensch ins Leben zu treten, ist eine Schulbildung erforderlich, die etwa der früheren Einjährig-Freiwilligenreise entspricht. Dabei wäre Rücksicht auf die im praktischen Leben verwendbaren Fächer zu nehmen und die Schulzeit bis zum 15. oder 16. Lebensjahre zu beenden.

Wird unserem Volk in dieser Weise der Verstand geschärft, so werden Erbitterung und Dankschuld, die Folgen der bei dem heutigen Bildungszustand möglichen Verheerungen, unmöglich, und das geübte Selbstbewußtsein bringt auch im Volk den Grundgedanken zur Geltung: Kein Ehr- und Klassenbewußtsein verbieten mir, für materiellen Vorteil Unerlaubtes zu tun.

Dann wird eine gerechte Gleichheit und echte Brüderlichkeit das deutsche Volk wieder in Fleiß, Treue und Tüchtigkeit unüberwindlich machen.“

Kurze politische Nachrichten.

Familiennachrichten aus politischen Kreisen. Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Heinrich, feierte, wie aus Kiel gemeldet wird, auf Gut Himmelsdorf bei Eckernförde seine Vermählung mit der Prinzessin Kalixta zur Lippe.

Samstag die Trauung des österreichischen Gesandtschaftsrats Dognob mit der Richterin des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich, Gräfin Wulfenau, statt.

Ein Reichsjugendgesetz.

ms. Weimar, 16. Aug. In der Sitzung des sozialen Ausschusses kündigte Unterstaatssekretär Schulz die baldige Vorlegung eines Reichsjugendgesetzes an.

Eine neue finnische Regierung.

ms. Berlin, 16. Aug. Nach einer Mitteilung des hiesigen finnischen Gesandten hat sich die neue finnische Regierung gebildet unter Wennola als Ministerpräsidenten. Das Neuere übernahm der frühere Gesandte in Berlin, Holste. Von den Mitgliedern des Ministeriums gehören sechs der Fortschrittspartei, vier der Bauernpartei an und zwei sind parteilos.

Volkshater Jzwolski gestorben.

ms. Paris, 17. Aug. Der ehemalige russische Volkshater in Paris und Minister des Neuhern, Jzwolski, ist in Paris gestorben.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 19. August.

Fleischnot und Viehmangel.

Als eine Zeit nach der großen Umwälzung das Viehgerium langsam aus seiner ausgeprochenen Letzbarkeit in jenen behaglichen Zustand zwischen Schlaf und Wachsein hinüberdämmerte und der gute Michel vor seinen blinzelnden Augen in allen Größen und Farben die Worte „Frieden, Freiheit, Brot“ schillern sah, da war es für einen erheblichen Teil auch des Viehgeriums ausgesprochen, daß die Bannerträger dieser schönen Versprechungen seine volle Unterstützung verdienten.

„Nun, so ist man aus der Mischelei ganz weg geworden und sieht, daß auch die Revolutionshelden von 1918 keine Halbbrüder waren, die aus dem Nichts mehr als Verprechungen aushalten können. Der Friede war im Innern Wirrwarr, Bedrohung, Streik, Mord; die Freiheit unaussprechliche Willkür der Beiräte und des Handelns auf der einen, Terror und Zwang auf der anderen Seite, und das ideale Brot im weitesten Sinne befeuchtet der Nahrungsmittelmarkt, dessen Verfassung zurzeit geradezu die öffentliche Ordnung gefährdet.“

„Auch der autumatische Beurteiler, auch der Rührer aller dieser Gelegenheiten, die doch nur beweisen, daß viel mehr „da“ ist, als es den Anschein hat, wird zuerkennen, daß solche Zustände nicht mehr lange währen können.“

zu dem ihr ja bekannten Schicksal. Es war kein Unrecht, denn der Graf hatte ihr ja tausendmal gesagt, daß nichts darin enthalten sei, als eben dieser eine Brief. Er würde ihn ihr sicher gezeigt haben, hätte sie einmal darum gebeten. Und doch kam sie sich vor, als wandle sie auf unruhigen Wegen, als sie nun wirklich das Schloß öffnete. Nichts lag in dem Wandbureau, als ein einzelnes, verhängnisvolles Kuvert. Nun hielt sie es in der Hand. „An mein Töchterchen Ingeborg, am Hochzeitstage, vor ihrer Hochzeit zu lesen.“ Ein seltsames Gefühl lag in ihrer Brust, sie konnte sich keine Rechenschaft geben, warum, aber es war ihr als enthalte dieser Brief irgendein verborgenes Glück. Sie wollte ihn zurücklassen, denn sie hatte ja kein Recht auf ihn, und doch zitterte in ihr jeder Nerv. War es ein Zufall? War es nicht vielleicht eine Fügung des Schicksals, die ihr gerade heute den Brief in die Hände spielte? Unmöglich, was hatte der Brief mit ihrem Unglück zu tun. Sie legte ihn in das Fach zurück und wollte es schließen, aber ihre Gedanken riefen in sieberhaften Kreisen? Gehörte der Brief nicht ihr? War er nicht morgen für sie verloren? War es nicht für sie bestimmt, was die Baronin schrieb? Es würden ja nur Worte der Liebe sein, und Liebe tat ihr so not!

für immer in Wahrheit mein Töchterchen werden soll. Ebe du mit meinem lieben Egon vor den Altar trittst, bitte ich Dich, noch einige Minuten auf meine Worte zu hören. Ich hätte sie Dir am liebsten selbst in Dein Ohr gebläut, aber das Schicksal hat es anders bestimmt. Sei nicht böse, wenn es Ernstes dich Erntes ist, was ich Dir sagen will und denke nicht, daß solche Worte an Deinem Hochzeitstage nicht zu Deiner frohen Stimmung passen. Gewiß ist es ein Tag der Freude und soll es sein, aber es ist auch ein Tag hohen Ernstes, ein Tag heiliger Vorsätze, und ich möchte, daß mein Geschenk und mein Brief dazu beitragen, Dir ein dauerhaftes Glück für dein ganzes Leben zu gründen. Dein Onkel gibt Dir mit diesen Zeilen einen Schmauß, den ich mein Leben lang wie einen heiligen Talmant behütet habe, und wenn ich mein Ingeborg-Töchterchen recht kenne, wird ihr die Aetie noch wertvoller sein, wenn sie etwas von ihrer Geschichte und damit von dem Glück meiner eigenen Ehe weiß. Mein Mann war Egon's Ebenbild! Wir hoben uns aus reiner Liebe geheiratet und heute, nachdem ich ihn schon lange zu Grabe getragen, kann ich nur in Liebe und Dankbarkeit an die Aetie zurückdenken, die ihn der Himmel mir geschenkt. Und doch gab es eine Stunde, in der all unser Glück zu zerfallen drohte. Egon — mein Gatte hieß ebenso wie mein Sohn — war ein guter, lieber Mensch, aber er war etwas lebenslustig und leichtsinnig veranlagt. Daß er sein Leben vor unjerner Ehe genossen, hatte ich ihm als kluges Mädchen von ganzem Herzen verziehen, seit ich wußte, daß er mich wahrhaftig liebte. In jedes Mannes Dasein gibt es Augenblicke und wohl der Frau, die die Bewußtheit hat, daß er nur ihr allein gehört. Aber mein Egon hatte noch eine feinere Leidenschaft: er spielte. Nur selten packte es ihn, und immer verzeigte ich nachher bittere Reue, denn wir waren nicht reich. Ich hatte zwar ein kleines Müßli genossen, aber Egon nur sein Wohl als Beamter. Eines Tages — es war einige Monate, nachdem unser Egon geboren — war er in einer lustigen Gesellschaft gewesen. Spät in der Nacht hörte ich ihn heimkommen, aber er kam nicht in unser Schlafzimmer, sondern ging in sein Arbeitszimmer hinaus. Lange lag ich wach und ein unerklärliches, angstliches Gefühl ergriff mein Herz. Endlich hielt ich es nicht aus und stand leise auf, um nach ihm zu sehen. (Fortsetzung folgt.)

Das Pferdefleisch völlig aus dem Handel verschwunden ist. Selbstverständlich beruht die allgemeine Knappheit an Fleisch aus dem verminderten Viehbestand. Darüber gibt die Statistik Aufschluss. Vorhanden waren am 4. Dezember 1918 an Pferden in Preußen 2 579 970 Stück, im Reichgebiet (ohne Ost-Preußen) 3 378 481. Eine große Zahl der Tiere ist inzwischen der gewerblichen Schlachtung zugeführt worden, denn nach der Aufstellung des Reichs-angehörigen vom 12. Juni wurde im ersten Vierteljahr 1919 an 145 086 Pferden in Preußen und an 223 875 Pferden im Reich die amtliche Fleischschau vorgeschrieben. Welche Rolle das Pferdefleisch gegenüber den Fleischjahren spielt, geht aus einer Gegenüberstellung der entsprechenden Zahlen hervor. Im ersten Vierteljahr 1918 wurde an 47 808 Pferden und sonstigen Einheiten die amtliche Fleischschau vorgenommen, eine Zahl, die im Laufe der Zeit die Fleischschau des Viehmaterials auf 24 000 fiel. Am Ende des Jahres 1918 im Dezember 1918 für Preußen 7 853 949, im Reich 17 220 855 Stück, im ersten Vierteljahr 1919 an 145 086 Pferden in Preußen und an 223 875 Pferden im Reich die amtliche Fleischschau vorgeschrieben. Im ersten Vierteljahr 1918 wurden nach amtlicher Feststellung im ersten Vierteljahr 1919 778 471 Stück gegen 1 025 477 Stück im gleichen Zeitraum 1918 und 229 408 Stück im Jahre 1918. Bei Rälbern verhielten sich diese Zahlen von 24 308 in diesem Jahre auf 555 508 im Jahre 1918 und 1 006 815 im Jahre 1918. Viel mehr in die Erscheinung treten die Schwantungen bei den Schweinen, wo den im ersten Vierteljahr 1919 geschlachteten 4 273 218 nur 1 212 708 Stück im Jahre 1918 und nur 882 477 Stück in der gleichen Zeit dieses Jahres gegenüberstehen.

Diese Zahlen sind nur relativ zu bewerten. Was ohne die amtliche Kontrolle dem Metzger verfährt, ist nicht bekannt, aber einen Nachschub hierfür bieten immerhin die Speisefabriken der Großwirtschaften und die unachbaren Mengen, die allüberall privatim zum Vertrieb kommen. Diese allgemeine bekannte Tatsache haben eine ungewöhnliche Bedeutung in die Bevölkerung gebracht, deren Verteilung sich kein vernünftiger Mensch kann. Sogar der Behörde, vor allem des Reichs Ernährungsministers, ist es nun, für Abhilfe zu sorgen. Sie kann nur in einer praktischen, allgemeinen Aufhebung der Zwangs-Verordnung, die die Fleischpreise festsetzt, die eine spekulative Ausnutzung des Viehbestandes vorzuziehen ausschließt. Hierbei erhalten auch die Rinderbesitzer ihren Anteil und die anderen wären der Versuchung entzogen, durch Bezahlung von Fleischhändlern an Fleischhändlerpreisen an der Veranschaulichung ihrer Volksgenossen teilzunehmen. H. G.

Standesamt-Nachrichten vom 18. August. Sterbefälle:
Am 18. August Ernst Schäfer, 3 Tage; Josef Aufmayer, Rechtsanwält, 58 Jahre; Wilhelm Kromholz, ohne Beruf, 76 Jahre.
Am 18. August Frau Marie Kilmann, geb. Peder, 65 J.; Frau Olga Winterauer, geb. Hempel, 73 Jahre; Anna Hoffmeister, ohne Beruf, 54 Jahre; Julius Haenzer, Rentner, 53 Jahre. Am 17. August Julius Engelmann, 1 Tag; Philipp Meier, Tagelöhner, 53 Jahre.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Veranstaltungspalast Groß-Wiesbaden. Das zweite Augustprogramm bringt auch Neue den Beweis der allseitigen Dank, mit der die kritische Zeitung zu operieren versteht, um das Interesse für die Varietékunst wachzuhalten. Diesmal sind es die Kunstfahrer Familie Lind, ferner Hr. Dewfins mit seiner prächtig dreifachen Hundente, sowie die feinsten Bildhauerführungen „Palastette“, die als Hauptattraktion allgemeine Beachtung verdienen. Weiter ist noch Pandaros mit seinen Witzleistungen zu nennen, der schon an früher, wie ein Kaffeehaus antritt und inelnd mit den schwersten Anknüpfen um sich wirft, und nicht minder Karl an Körperlicher Kraft Herrn Juvet, ein Ring- und Trampeltänzer, wie man ihn selten sieht. Aufführend ist auch der Ballettensembles der Schwestern Geni, der einseitig recht halbbrecherische Leistungen bietet. George und Charlie bringen recht originelle Tricks als Artisten. Gut in seiner Art ist auch der Humoraler Bors, und auch die Sängerin Ella Vohlschilf verdient wegen ihrer einwandfreien Darbietungen hervorgehoben zu werden. Das Damenensemble „Fortunias“ sowie das Averschenspaar Clever, das mit ganz neuem Revoltolre aufwartet, prolongiert werden konnten, gereicht dem neuen Spielplan nur zum Vorteil. Wenn ein Wunsch auszuföhren bleibt, so ist es der, daß Kapellmeister Hoffmann sein Orchester etwas kräftiger in die Tügel nimmt. Der Kontakt mit den Künstlerin auf der Bühne verlor die Orchester, und auch die Konzertnummern bedürfen einer besseren Ausleistung, um wirklich künstlerischen Ansprüchen, denen die Kapelle bisher im weitesten Maße gerecht wurde, zu genügen.

**Aus den Vororten.
Sonnenberg.**

Gemeindevertretung. In der letzten Sitzung waren trotz des guten Erntewetters einhelliglich der Mitglieder des Gemeinderats 18 Herren anwesend. Der Vorsitzende Bürgermeister Buchelt eröffnete die Sitzung mit dem Antrag der Rothhandarbeiter auf Erhöhung des Arbeitslohnes von 1.25 auf 1.50 M. für die Stunde. Obgleich die Rothhandarbeiter mit dem 20. Aug. 1918 eingestellt werden müssen, weil die verfügbaren Mittel erschöpft sind, beantragte der Vorsitzende die verlangte Erhöhung gemäß dem Beschlusse des Gemeindevorstandes. Nach längerer Aussprache, in der sich fast alle Redner gegen die Erhöhung richteten, wurde der Antrag abgelehnt. Die Eingabe des Lehrerkollektivs in Sonnenberg, betr. Erhöhung der Ortszulagen, war erneut Gegenstand der Beratung in der Gemeindevertretung. Der Vorsitzende legte eingehend den Standpunkt des Gemeindevorstandes dar. Auch jetzt steht der Gemeindevorstand dem Gesuch durchaus wohlwollend gegenüber, doch müsse er jede Unterstellung zurückweisen, die daraus hinarbeitet, die gefälligen Beschlüsse so hinzustellen, als ob eine Bewilligung erteilt nicht beabsichtigt sei. Wenn auch jetzt wieder der Verzicht der Angelegenheit beantragt werde, so gehe es nur deshalb, um die Dedungsfrage eingehend klarzulegen. Dies könne aber vor Mitte Oktober nicht geschehen, weil erst dann ein ungefähres Bild von dem Einkommen der Gemeindeglieder gegeben werden könne. Gehelrat Dr. Meese beleuchtete eingehend die politischen Bestimmungen des Lehrerbefehlungsvertrages, insbesondere die Bestimmungen bezüglich der Ortszulagen, welche der bewegliche Faktor sei zur Aufhebung der Lehrergehälter, in wirtschaftlich leeren Orten. Die Verammlung schloß sich dem Verlangen an mit der Festsetzung, daß Mitte Oktober eine Sitzung stattfinden solle, in der über die Ortszulagen endgültig beschlossen werden soll. In gleicher Weise wurde der Antrag des Rectors Winter, betr. Erhöhung seiner Amtsanlage erledigt. Die Abänderung der Lehrerbefehlungsverordnung und die Erhöhung der Abgaben für die Lehrkräfte beschäftigte in eingehender Weise die Verammlung. Alle Redner wiesen einträglich auf die Fülle der Lehrkräfte hin, die allerorts einmündig habe. Auf die Einschränkung der Lehrkräfte müsse hingearbeitet werden. Notwendig sei nur, daß die in Betracht kommenden Vororte sich über die Sache einigten, damit ein Wandern von einem zum andern Orte vermieden wird. Die Verammlung bringt einstimmig zum Ausdruck,

daß sie bereit ist, die vorgeschlagenen Höchstätze, die in dem Lehrerbefehlungsvertrag niedergelegt sind, zum Beschluß zu erheben, doch soll vorher eine einheitliche Regelung auf dieser Grundlage mit sämtlichen in Betracht kommenden Vorortgemeinden angestrebt werden. Der Verkauf von zwei Gemeindepferden wird genehmigt, weil durch die Einstellung der Rothhandarbeiten der Bedarf an Fuhrwerk anderweitig gedeckt werden kann. Es sollen beim Verkauf nur Sonnenberger Landwirte berücksichtigt werden. Den Zuschlag behält sich die Verammlung vor. Durch Beschluß der Gemeindevertretung vom 20. Sept. 1917 war dem Vorsitzenden und dem Gemeindevorstand seitens der Gemeindevertretung Vollmacht zu allen wirtschaftlichen Maßnahmen während der Kriegszeit und der damit verbundenen Ausgaben erteilt worden. Nachdem der Krieg zu Ende ist, legt der Gemeindevorstand diese Vollmacht unter dem Ausdruck des Dankes für das bewiesene Vertrauen in die Hände der Gemeindevertretung zurück. Die Verammlung beschließt hierauf den Beschluß vom 20. Sept. 1917 aufzuheben.

Die Sonnenberger Kirchweih findet, nachdem die Genehmigung des Herrn Administrateurs erteilt worden ist, am 24., 25. und 26. Aug. statt. Die Vernehmung der Bodenpläne erfolgt am 28. Aug., nachmittags 4 Uhr, am Rathaus.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

W. Aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden, 18. Aug. Lehrer-Organisation. In dem ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden haben sich nunmehr die Lehrer und Lehrerinnen zu Kreislehrervereinen zusammengeschlossen. Im nördlichen Teil des Regierungsbezirks vollzog sich die Einigung im allgemeinen rascher als im südlichen Teil. Das Programm der Kreislehrervereine deckt sich im wesentlichen mit den Forderungen des preussischen Lehrervereins. Die beiden großen Lehrervereinigungen im Bezirk, nämlich der Allgemeine Lehrerverein und der Katholische Lehrerverein, sollen demnach nebeneinander bestehen bleiben.

Schwabenm. a. M., 17. Aug. Eine altsächsische Gemeinde ist das über 3000 Einwohner zählende Dorf Schwabenm. a. M. Dort hat man es fertig gebracht, daß der wucherliche Zwischenhandel beim Bezug der wichtigsten Lebensmittel fast völlig ausgeschaltet ist. Die Kartoffeln besorgt die Gemeindeverwaltung von den ortsbewohnenden Landwirten, die ihre Frühkartoffeln bereitwillig an 12 M. pro Zentner absetzen. Eine genaue Aufnahme der Kartoffelfelder ermöglicht die Heberwahrung der Abgabepflicht. Die Gemeinde verabsolot dann die Kartoffeln zu 15 Pf. im Pfund an die Einwohner zu verkaufen. Vollkornbrot wird hier durchweg zu 20 Pf. erhältlich. Auch für Brennholz hat die Gemeinde in bester Weise gesorgt. Jeder Bürger erhält 2 Kubikmeter Holz zu dem sehr billigen Preise von 17 bis 20 M. (Reisendpreis) im voraus und kann sich sonst noch so viel im freien Kauf erwerben, als er braucht.

rmk. Darmstadt, 17. Aug. Ueber die Handwerkerzentral-Genossenschaft und ihre Tätigkeit während des Krieges machte deren Direktor Baech in der Sitzung der Hess. Handwerkskammer interessante Mitteilungen, aus denen wir hervorheben, daß von dem Umsatz von etwa 20 1/2 Millionen Mark an Arbeitslohn das Schneiderhandwerk allein etwa 5 1/2 Millionen erhielt. Die Stoffe wurden bekanntlich durch die Militärverwaltung gestellt. Das Sattlerhandwerk erhielt ungefähr 5 1/2 Mill. Mark. Das Goldschmiedehandwerk etwa 4 Millionen. Die Schuhmacher erhielten etwa 350 000 M. reinen Arbeitslohn. An Vermittlungsgebühren wurden etwa 1-1 1/2 % des Umsatzes erhoben. Der Fonds für Kriegslieferungen konnte auf 250 000 M. erhöht werden. Es geht jetzt neue Stoffe zu beschaffen da sich die Verhandlungen mit der Nürnberger Kontrolle zerfallen haben. Trotz der mancherlei Klagen über die vielen Kriegsgesellschaften sollte es jetzt, bei dem Abzug sehr vorzüglich zu sein, da schon vielfach das Wucherer- und Schieberum die Situation für ihre Zwecke ausbeute und die in den freien Handel kommenden Rohstoffe ungeheuer verteuert.

Gericht und Rechtspflege.

Fc. Kriegsgericht am Hauptquartier der 10. Armee. In der letzten Zeit häuften sich die Beschwerden die bei der französischen Besatzungsbehörde eintrafen, über Belästigungen, Verleumdungen und Bedrohungen junger Mädchen in verschiedenen Orten im Gebiet des Brückenkopfs Mainz. Vor allem hörte man von Zöphältschneiden und von öffentlicher Bekundung der Namen derjenigen Mädchen, die mit Angehörigen der Besatzungsgruppen in intem Einvernehmen handeln oder helfen. Das Kriegsgericht, unter dem Vorsitz des Oberst Poncet, hatte sich am 16. August mit dieser Fällen zu befassen. Zunächst waren sechzehn Burken aus Groß-Gerau im Alter von 16-23 Jahren, von denen zwei in das unbesetzte Gebiet nach Frankfurt geflohen sind, angeklagt, junge Mädchen in Groß-Gerau mit Vorbedacht verleudet, belästigt und bedroht zu haben. Sie hatten sich an verschiedenen Tagen zusammengetrotet, den Mädchen auf offener Straße am hellen Tage aufzuwarten, fechteten, die Haare öfters und verhielt mit einer breitschäftigen Schere die Köpfe abzuschneiden. Während der Unternehmung war festgehalten worden, daß der Herr Jean Kählermer in Groß-Gerau einigen von den in Betracht kommenden jungen Weibern öfters sagte: „Die oberwärtigen Haare bringt mir; ich kaufe sie alle.“ Das Gericht verurteilte: Geora Antbes I. und Paul Krämer, die Mithäler sind, zu je fünf Jahren Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe; Adam Anels, Philipp Wader und Herrler Kählermer zu je vier Jahren und 500 Francs; Johann Schmitt, Peter Roth und Adam Puhler zu je dreieinhalb Jahren und 400 Francs; Adam Blum, Philipp Wader, Geora Antbes II. und Philipp Kählermer zu je drei Jahren und 300 Francs; Wilhelm Winter zu zwei Jahren und 300 Francs; Karl Gold zu einem Jahr Gefängnis und 100 Francs; Louis Rappes und Philipp Schaffner zu je einem Jahr Gefängnis und 100 Francs Geldstrafe. — Burken aus Pleddersheim und Worms, im Alter von 17 bis 21 Jahren hatten Mädchen in Pleddersheim belästigt und ihnen angerufen: „Da sind sie! Denen werden die Haare abschneiden und die Strafen damit gefehet.“ Eines Morgens war an einem Baum in der Nähe des dortigen Wohnhofs ein Plakat angebracht, das mit großen Buchstaben ankündigte: „Ausruf gegen die S... in Pleddersheim“ und die Namen einer Anzahl dortiger Mädchen aufzählte. Wer der Verfasser des Plakats gewesen, konnte nicht ermittelt werden. Das Gericht nahm den Karl Steiner aus Worms und den Heinrich Wendel aus Pleddersheim in Gefängnisstrafen von sechs Monaten und 600 Francs bzw. sechs Monate und 1000 Francs; den Willi Rahn aus Pleddersheim in fünf Monate und 500 Francs; Jean Seilmann aus Pleddersheim, Frh Selzer, Geora Verles, Heinrich Keller, sämtlich aus Worms, in je vier Monate und 500 Francs und den Rudolf Schreiber aus Worms in zwei Monate Gefängnis und 300 Francs Geldstrafe. — In Rierheim hatten der Währige Louis Markert und der 24 Jahre alte Wilhelm Herde Mädchen belästigt und verleudet. Sie erhielten sechs Monate Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe bzw. fünf Monate und 500 Francs.

— Gewalttätig und eine drohende Haltung nahm unlängst der 19 Jahre alte Hubert Kattier aus Hochheim a. M. gegen Mädchen am dortigen Bahnhof ein. Ihn traf eine Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren und eine Geldstrafe von 400 Francs. — Ohne allen Grund hatte der 37jährige Fritz E. Heinz aus Saarbrücken in einem Café in Mainz und auf der Straße zwei Frauen bedroht und belästigt. Er wurde deshalb in eine Gefängnisstrafe von vier Jahren und in eine Geldstrafe von 500 Francs genommen. — Sittlich verhandelte das Gericht gegen Hans Orth, Louis Schaffner und Josef Keller, im Alter von 18 bzw. 19 bzw. 17 Jahren, sämtlich aus Weilsbach, die angeklagt, Mädchen bedroht, belästigt und verleudet zu haben. Sie erhielten in fünf Monate Gefängnis und 500 Francs Geldstrafe bzw. sechs Monate und 600 Francs bzw. fünf Monate und 500 Francs.

Sport.

Die Spielvereinigung Wiesbaden unterlag am vergangenen Sonntag mit allen drei Mannschaften, die 1. Mannschaft gegen die 1. des Sportvereins Weidach 6:3 (1:3), 2. Mannschaft gegen die 3. von F.-R. 0:1 (0:0), 3. Mannschaft in Dossheim gegen die 3. vom Sportverein 1910 mit 2:1 (1:0).

Vermischtes.

Ein fideles Kommunisten-Gefängnis. Das Münchener Drama der Unabhängigen, „Der Kampf“, bringt aus Frankreich folgende Mittelzählung: Am 2. August feierte unser Genosse Spohrer aus Landskron im Gefängnisgefängnis seine Hochzeit. Teilnehmer waren alle inhaftierten Genossen der Gefängnis-Bruderschaft. Besonders die Genossen Mühlam, Klingelhöfer, Walzel, Sauber, Haarmelster, Nieslich und Dorig brachten dem jungen Hochzeitspaar die herzlichsten Glückwünsche entgegen und wiesen auf die Umstände hin, unter denen die Trauung zweier Menschen stattfand. Der hier anwesende Gefangenverein überreichte das Protokollbuch, und der älteste Genosse, Haarmelster, überreichte unter erregenden Worten der Frau einen Blumenstrauß und brachte auf das Wohl und Glück des jungen Ehepaares ein Hoch aus. An der Tafel nahmen 55 Genossen teil. Der Tisch war reich gedeckt und mit Blumen geschmückt. Trotz der Umstände, die nicht an einer Hochzeit annehmbar sind, nahm das „neue Paar“ einen sehr guten Verlauf. Jeder mußte die junge Frau schon nach wenigen Stunden Abschied nehmen. Unter den herzlichsten Glückwünschen der Gefängnis-Bruderschaft schied sie mit Stolz und Aufrichtigkeit auf die Zukunft von ihrem geliebten Gatten. Es lebe das junge Ehepaar, dem es nicht verdammt war, in der Freiheit zu leben! Wir alle wünschen herzlich Glück und Frieden dem jungen Ehepaar, der in dieser bewerteten Zeit angeordnet wurde. Das junge Arbeiterpaar lebe hoch!

Wohnt du mei Babbe? Nächst sind aus Frankreich zahlreiche Kriegsgefangene aus dem Saargebiet vor andern heimgekehrt. Unter den aus dem Kreis Saarbrücken Stammen wurde auch ein schon im Jahre 1914 in Gefangenenschein geratener Arbeiter erwartet, dem bald nach Kriegsende eine kleine Tochter geboren worden war. Vater und Tochter hatten sich noch nie gesehen; um so lebhafter wachte dem unbekanntem Vater das Herz des inwärtigen Gefangenenscheinigen Kindes entgegen. Von der Mutter ganz entfernt, trübe es in aller Aufregung zwischen den eben trübe Entlassenen umher, um trübe zu diesen und ihnen von ihnen die Frage zu richten: Wohnt du mei Babbe? Umsonst, sie gingen kostbar über, die fremden Männer. Endlich, da kam er, ja, das war der Babbe! Dem Feldarbeitern rannen Freudentränen über die Wangen, er nahm sein Kind auf den Arm, ließ sich von seinem Töchterchen die rauhe Wade streicheln und den erst kindlichen Trost vernommen: „Babbe, du mußt net heile, mir san so amei Knecker befümm.“ Und eine des Friedens doppelt frohe Familie lenkte den Schritt dem häßlichen Herde zu.

Wie löst man den Durst am besten? Hierfür gibt das Blatt „Unser Volk“ und Jugendwohl“ Wink aus der Erfahrung beim Wandern, die in entsprechender Anwendung, namentlich auch bei Mangel sonstiger geeigneter Durstlöschungsmöglichkeiten, bedeutend wertvoll und nützlich sind: „Wir waren auf einer Wanderfahrt einmal, wie so oft, in Schwefelgeraten und verdursten hier. So kamen wir an einem Brunnen vorbei, aus dem kristallklares, herrliches Wasser floss. Im Nu stürzten sich drei, vier von unserer Schar auf das süße Raß und tranken in langen, durstigen Zügen, bis sie nicht mehr konnten. Ganz verlehrt und schweißnass war ich aber richtig? — Ohne meinen eiligen Schritt in Galopp zu ändern, achte ich auf den Brunnen los. Ginz, zwei, drei ist der Ruckal um, herunter; Kermel bis zum Ellenbogen anstretend, tauche ich meine Unterarme in das kristallne Wasser, nehme zugleich den Mund voll Wasser, schlude es aber nicht, sondern behalte es eine geraume Weile in der Mundhöhle. Ist das Wasser so etwas angewärmt worden, dann erst schlude ich oder gurgle damit. So kann niemals Magenkrämpfe, Magenkrampf oder ein noch schlimmeres Unglück entstehen. Dies Verfahren wende ich häufig oder seltener an, dann ist der Durst, der erst so furchtbar groß und brennend war, gelöst; ich bin außerdem nicht mehr erhit und fühle mich wohl, weil durch das süße Wasser das in dem Körper fließende heiße Blut abgekühlt wird.“

Unterricht.

Schreibers Konservatorium der Musik, zugleich Schule für Oper und Schauspiel, Adolffstr. 6, 2. Der Unterricht hat am Sonntag, den 18. August begonnen. Dem Lehrerkollektiv gehören erste Lehrkräfte an: Herr Klavierlehrer: Dir. Franz Schreiber (Schule Busoni u. Liszt), Geora Adler (Schule Raff u. Liszt), für Violin: Frau Beets van ten Holst (Schülerin von Cecil), die Herren B. Wolf, 1. Kontrabaß am Kurortsteier, Max Falda, 1. Geiger am Hof, Kammertheater; für Gesang: Herr Hans Wolf-Kranda, Theoretische Lehrer u. Musiklehrer; Dir. Franz Schreiber; Schauspiel: Frau Ella Wilhelm und Herr Heider Brühl, Ober-Regisseur am Residenztheater. Näheres durch den Direktor des Konservatoriums, Franz Schreiber, Adolffstr. 6, 2.

Wasserstände am 16. Aug.: Maxau 4.42, Mainz 1.03, Bingen 1.05, Rheingau 2.50, Koblenz 2.00, Köln 1.80, Würzburg 0.50, Frankfurt a. M. 2.23, Trier 0.02, Heilbrunn 0.23.

**Konserven-Gläser, echte Gummiringe
gut und billig bei Nietschmann, Wiesbaden.**

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: E. G. Eiseberger; für Stadt- und Landverhältnisse, Gericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Anzeigen: Joh. Heiler; sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung: Rudolf E. M. & Co.



HAWA STRASSENBAHN WAGEN

ERZEUGNISSE DES WERKES:
 Personenwagen, Speisewagen, Salonwagen, Güterwagen aller Art, Spezialwagen für Hochöfen, Walz- und Stahlwerke, Bergwerksbetriebe usw.
 Kübelwagen, Selbstentlader, Kesselwagen, Topf- und Kühlwagen, Sprengwagen

HANNOVERSCHE WAGGONFABRIK-AG.

HANNOVER-LINDEN

Nassauisches Landestheater.
 Bis einschließlich 28. August ds. Jrs. bleibt das Nass. Landestheater Jerten halber geschlossen. Beginn der neuen Spielzeit: Sonntag, 31. August 1919.

Residenz-Theater.
 Operetten-Gesellschaft. Direktor: Herbert Kappler.
 Dienstag, den 19. August 1919. Abends 7.30 Uhr.

Die tolle Susanne.
 Operette in 3 Akten nach dem französischen von Georg Cloufomski. Musik von Jean Gilbert.

Baron Conrad des Aubrais, Privatgelehrter Hans Herbert Michels
 Delphine, seine Frau Charlotte Haase
 Jacqueline Lucie Entwower
 Hubert Karl Sedero
 deren Kinder
 Rene Violante, Putzmaier Fern. Barndal
 Pomarel, Parfümfabrikant Oskar Dugge
 Susanne, seine Frau Wilma Narbach
 Charolene, Privatgelehrter Rudolf Otto
 Rose, seine Frau Anni Haase
 Alexä, Oberkellner H. S. Viehle
 Emilie, Piccolo Al. Seybold
 Mariette, Kammerjungfer Agnes Weinert
 Florenz Arthur Grobender
 Hubert Edgar Stein
 Volkmann Ludwig Scherer
 Irma von Polak
 Polizeikommissar Wilm Klein
 Gäste, Mitglieder der Akademie, Studenten, Herren u. Damen der Gemarkung.
 Ort der Handlung: Paris. 1. und 2. Akt im Hause des Barons Aubrais, 3. Akt das Ball-Salon Moulin Rouge. Zeit: Gegenwart.
 Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch: Die schöne Helena. — Donnerstag: Die schöne Helena. — Freitag: Die Falschhölzer. — Samstag: Die lustige Witwe.

Von der Reise zurück:
Sanitätsrat Dr. Ahrens
 Facharzt für Chirurgie. (4790)

Gallensteine

entfernt unter offbewährtes „Bengamil“. Prospekt Nr. 76 und Referenzen kostenlos durch Beumers u. Cie., Köln, Sollerstr. 55.

Wir suchen möglichst zum 1. Oktober ds. Jrs. einen tüchtigen selbstständig arbeitenden

Verwaltungsassistenten.

Anstellung erfolgt zunächst auf ein Probejahr; bei zufriedenstellenden Leistungen mit Anspruch auf Aufseher- und Oberverwalterstellen.

Gebalt für das Probejahr 1800 Mark, außerdem werden Teuerungszulagen nach den Sätzen der Staatsbeamten gewährt. Nur Bewerber, die bereits längere Zeit in der Kommunalverwaltung mit gutem Erfolg tätig gewesen sind, wollen ihre Gesuche bis 1. 9. an den Unterzeichneten einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf ausdrückliche Aufforderung gestattet. Militärämter und Kriegsbefehlsstellen erhalten den Vorrang.

Braubach a. Rh., den 12. August 1919.
 Der Magistrat. (4778)

Zur Bekämpfung der Felddiebstähle

ist eine verstärkte Überwachung der Feldgemarkung bei Tag und bei Nacht angeordnet worden.

Das Weiden der Felder und Feldwege, Wiesen und Gärten zur Nachtzeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens ist für jedermann verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
 Wiesbaden, den 4. August 1919.

Der Oberbürgermeister. (4690)

In unser Handelsregister A Nr. 1171 wurde heute bei der Firma Joseph Kavenstein in Wiesbaden eingetragen: „Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Joseph Kavenstein ist alleiniger Inhaber der Firma.“
 Wiesbaden, den 12. August 1919.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (4740)

Im hiesigen Handelsregister A Nr. 56 ist bei der Firma Edgar Herz, Bankgeschäft in Wiesbaden folgendes eingetragen worden:

Die Procura des Kaufmanns Hermann Becker in Limburg a. d. Lahn ist erloschen.
 Dem Buchhalter Karl Keller zu Oberlahnkain ist Procura erteilt.
 Wiesbaden, den 13. August 1919.

Amtsgericht. (4792)

Kurhaus Wiesbaden.
 Dienstag, 19. August, nachmittags 5 Uhr im südlichen Musikpavillon des Kurgartens:
 Erste Freilicht-Aufführung
Iphigenie auf Tauris.
 Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von J. W. von Goethe.
 Personen:
 Iphigenie Thilla Hummel
 Thoas, König der Taurier Walter Zöllin
 Orest Gustav Albert
 Pylades Alfred Hummel
 Arkas Paul Wiegner
 Schauplatz: Hain vor Dianens Tempel.
 Spielleitung: Walter Zöllin.
 Sämtliche Mitwirkende sind vom Nassauischen Landestheater.

Für die Einkochzeit!

Einkochapparate verzinkt und emailliert,
Einkochgläser mit Deckel und Gummi,
Dörrapparate
Einmachhafen zum Zubinden,
Steinzeugtöpfe braun und grau glasiert. (3247)

Blumenthal.

Werkstätte für Kunst des Kaufmanns
 Georg Meißner mit Maxime Buchholz
 Wiesbaden, 3 Nikolastraße 3
 Einmalige Besuche

Eine gute und künstlerische Reklame
 sichert Ihnen stets einen vollen Erfolg

Werbekunst

Entwurf- und Ausführung, Plakate, Schaufensterdekorationen
 Künstlerische Beratung bei Entwürfen (auch zur späteren Durchführung).

Anzündeholz per Zentner **7.20** Mk.
Abfallholz per Zentner **5.60** Mk.
 frei ins Haus liefert
W. Gail Wwe.
 Wiesbaden, Schwalbacher Str. 2. Telefon 84.

Amliche Bekonntmachung.
 Verzeichnis der in der Zeit vom 8. August bis einschließlich 14. Aug. 1919 bei der Polizeidirektion angemeldeten Hundstuden:
 Gefunden: 1 blauer Stoffgürtel, 1 Kinderkutsch, 1 Kofen-trans, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Autoreifen, 1 silberne Damenuhr, 1 Reittierfell, 1 Damenschirm, 1 Bündelchen mit Geld, 1 Goldkette, 1 Brieftasche, 1 Perle, 1 Kinderbeutel, 1 Pompadour, Schlüssel. — Zugelaufen: 1 Hund.
 Polizei-Direktion Wiesbaden. (3242)

Offene Stellen

Kurbel-Stickerin

für Damenkonfektion gesucht. Stundenlohn 1.50—1.80 Mark. Dauernde, angenehme Stellung. Off. mit Ans. über bish. Tätigk. Alter etc. unter N. 417 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Nikolastraße 11. (42308)

Selbständige Tailen- und Rock-Arbeiterinnen sowie **Zuarbeiterinnen** sofort gesucht.
 J. Herz, Damenmoden, Lananstraße 20. (4)

Gesucht für sofort eine **Köchin**, die auch Hausarbeit übernimmt. Frau Meier-Wilms, Elville, Rheinstraße 9. (4)

Sanatorium Dr. Gurdage, Wiesbaden, Rainier Straße 3, sucht für sofort tüchtiges **Hausmädchen**.

Alleinmädchen in kinderl. Haushalt gesucht. Sorstelen 10—12 u. 4—5 Uhr. Frau Giersberg, Rheinstr. 108.

Mädchen gesucht für Küche, Spülküche, Wäscherei mit elektr. Betrieb. Krankenhaus v. roten Kreuz, Schöne Aussicht 41. (4)

Jünger, ganz festes evanagl. Mädchen zu älterem Ehepaar f. 1. Sept. gesucht. Kochkenntn. nicht nötig. Große Luffenstr. 10/12. 2. (4)

Kauf-Gesuche

Gut erhaltener **Landauer** preiswert abzugeben. Näh. u. N. 328 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Nikolastraße 11. (4055)

Phonola-Piano m. Noten, z. eis. Gebrauch zu kaufen ges. Angeb. mit Preis u. N. 652 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. Nikolastraße 11. (42040)

Zu kaufen gesucht **1 Emaillebadewanne**. Off. mit Preisangabe u. N. 653 an die Geschäftsstelle ds. Bl. Nikolastraße 11. (42042)

Verschiedenes

Kriegsbriefmarken
 Katalog sendet gratis (Gegr. 1892).
 Richard Borek, Braunschweig

Auskunft umsonst bei **Schwerhörigkeit**, Ohrengeräusch oder Ohrenschmerz, über unsere taufendfach bewährte, patentamt. gef. Hörtrichter, bequeme und unfehlbar zu tragen, silberne, Ankerkennungen. Fortuna-Verlag, Würzburg 15. (47112)

Engl. Zigaretten (Gold Flake)
 verzollt und bandoliert versendet per Mille Mk. 340 per Nachnahme
 M. Schanzle, Bonn
 Gangolfstr. 3. (4208)

Einkochapparate
Einkochgläser
Einkochtöpfe
Fruchtpressen
Haarsiebe
Steintöpfe

sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte in grosser Auswahl vorrätig.

A. Baer & Co., Wellritzstr. 51
 Eisenhandlung,
 Haus- und Küchengeräte.

Celluloid-Spangen repariert
Damen-Friseur Dette
 Mischeberg 6. (4208)

Damenbinden mit prima Wattefüllung und Rückhülle empfiehlt
 Stroh Nachl., Lananstraße 2.

Sägebänke per Stk. m. 10.— eingetroffen.
A. Baer & Co.,
 Eisenbld., Haus- u. Küchengeräte
 Wellritzstraße 51, Tel. 408.

Leinwand
 Eine Erlösung für jeden ist mein Ziel. Stellung widerstandsfähiger **Benefite** ohne Gummiunterlage, ohne Feder in die Schenkeln!
 Konkrete, loslösende Wirkung! Sie lassen die Beschriftung durch den Läufer und Hersteller.
Georg Müller
 MANNHEIM 145
 Postfach 4. P. 506

Heilkräftige Kräuter u. Tees besonders gepflegt.
Germania-Drogerie
 Apotheker Forstschl.
 Rheinstraße 67. (4018)

Zuckertrank!!!
 Die ich meinen Zucker los wurde und wieder arbeitsfähig bin, teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich jed. Zuckertrank mit. Ferd. Döfel L. Rheinb. 17. (4018)